



Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

DFG Projekt Die Grenzboten

Die Grenzboten

Berlin u.a., 1841 - 1922

Maßgebliches und Unmaßgebliche

urn:nbn:de:gbv:46:1-908

Maßgebliches und Unmaßgebliches

Zur Reserveoffizierfrage erhalten wir aus Magdeburg noch folgende Zuschrift: Mit großem Interesse habe ich die Abhandlung „Unsre Reserveoffiziere“ in Nr. 48 der Grenzboten gelesen. Was die Redaktion nachträglich hinzusetzt, ist mir ganz aus der Seele geschrieben. Seit einigen Jahren sehe auch ich mit Staunen das veränderte Gebahren der Jugend und habe oft darüber nachgedacht, bin aber zu dem entgegengesetzten Schlusse gekommen. Nicht die Berufs-offiziere haben diese Unsitten in die Kreise der Reserveoffiziere eingeführt, sondern umgekehrt die letztern in die Armee. Es ist eben nichts weiter als die unerträglich alberne Korpsstudentensinnelei, wie sie hauptsächlich in Bonn und Heidelberg gezogen und von andern Hochschulen nachgeahmt wird. Der Schreiber dieser Zeilen ist ein älterer Offizier, der seit einigen Jahren mit Staunen das Umsichgreifen dieses Komments unter den jüngern Kameraden beobachtet. Er fand ihn aber hauptsächlich unter den jungen Juristen, die sich vorzugsweise aus Korpsstudenten ergänzen. Glauben Sie mir, diese Lesart ist die richtige, nicht die Ihrige, denn noch vor zehn bis zwölf Jahren kannte man diese Dinge in der Armee nicht. Da wir im Grunde genommen in der Sache selbst eines Sinnes sind, so fühle ich mich zu diesen Zeilen veranlaßt. Möchten sie zur Klärung der Erscheinung beitragen!

Für den Weihnachtstisch. Unter den zahlreichen litterarischen Neuigkeiten, die der Redaktion dieser Blätter in den letzten Wochen zugegangen sind und deren Besprechung je nach Zeit und Gelegenheit den Lesern geboten werden soll, befinden sich doch auch einige, auf die wir schon heute kurz hinweisen möchten, weil manchem damit noch ein willkommener Wink für den Weihnachtstisch gegeben werden könnte, einige dieser Bücher uns auch wohl nur in der stillen Hoffnung zugesandt worden sind, daß wir noch vor dem Feste unsre Leser damit bekannt machen. Da wir uns ganz kurz fassen müssen, so bitten wir, auch zu wenigen empfehlenden Zeilen diesmal das Vertrauen zu haben, das man sonst einer eingehenderen Besprechung in diesen Blättern zu schenken pflegt.

Die Grunowsche Verlagshandlung hat uns endlich eine schöne Ausgabe von Schillers und Goethes Werken gebracht; keine illustrierte — diese Kinderkrankheit unsrer Klassikerausstattung haben wir wohl glücklich hinter uns —, sondern eine wirklich vornehm ausgestattete Textausgabe. Gutes Papier, schönes, schlankes Oktavformat, eine charaktervolle Frakturschrift mit einem leisen altertümlichen Anhauch, höchst solide Einbände, nach Belieben einfach oder kostbar — das sind die äußern Vorzüge dieser Ausgaben. Es ist die volle Wahrheit, wenn man sagt, daß derartige dem deutschen Volke noch nicht geboten worden ist. Aber auch auf die Texte ist die größte Sorgfalt verwendet, namentlich was Orthographie und Interpunktion betrifft, nach den verständigsten Grundsätzen verfahren worden. Beide Ausgaben enthalten eine Auswahl, in dieser aber alles, was der Gebildete heutzutage in seinem Schiller oder Goethe sucht. Der Preis ist nicht ganz niedrig — Groschenausgaben sind es nicht! —, aber bei dem wachsenden Wohlstand und doch wohl auch Geschmack unsers Volkes sollte man meinen, daß wir uns endlich auch von den elenden Lösspapier- und Kalibausgaben unsrer Klassiker losmachen könnten!

Der Seemannsche Verlag giebt seit einiger Zeit eine Reihe höchst zweckmäßiger „Kunsthandbücher“ heraus, mit deren Besprechung wir leider noch im Rückstande sind. Einige davon sind zwar ausschließlich für den Künstler, den Techniker und den Gewerken bestimmt, andre aber, wie das Handbuch der Ornamentik von Franz Sales Meyer, das Buch von August von Heyden über die Tracht der europäischen Kulturvölker, auch für weitere, ja für weiteste Kreise. Und dieser letzten Gruppe hat sich soeben ein Buch angeschlossen, das von Tausenden mit offenen Armen empfangen werden wird, namentlich von der Frauenwelt, für die es auch, wenn auch nicht ausschließlich, berechnet ist: ein Handbuch der Liebhaberkünste, wiederum herausgegeben von F. S. Meyer, Professor an der Kunstgewerbeschule in Karlsruhe. Dieses reich illustrierte Buch enthält — und zwar nicht lediglich in trocken lehrhaftem Tone, sondern am rechten Orte auch in launiger Darstellung, wovon gleich der Zusatz auf dem Titel: „Zum Gebrauche für alle, die einen Vortheil davon zu haben glauben“ eine Probe giebt — alles Wissens- und Wünschenswerte über die Technik und die Gerätschaften aller jener Künste, die am häuslichen Herde von Liebhabern (Dilettanten) geübt werden (Rauchbilder, Holzbrandtechnik, Seidenmalerei, Thonmalerei, Porzellanmalerei, Glasmalerei, Holzmalerei, Laubsägearbeit, Lederplastik, Pflanzenpressung, Spritzarbeit u. s. w.), dazu eine Sammlung von Zierschriften, Initialen, Monogrammen, eine reiche Sammlung von Sprüchen, wie sie sich zu Inschriften an allem erdenklichen Hausrat eignen, endlich auch eine Fülle von Rezepten. Hoffentlich reicht diese Andeutung für diesmal hin, dem Leser eine Vorstellung von dem reichhaltigen Buche zu geben. Allen, die Lust und Anlage zu dergleichen Beschäftigung haben, wird man mit dem Buche große Freude machen.

Ein prächtiges Bilderwerk hat der Verlag von Wiskott in Breslau gebracht: Spreethener. Berliner Bilder von C. W. Allers: in schmucker Mappe dreißig Lichtdrucke nach Bleistiftzeichnungen, die sämtlich Bilder und Gestalten aus dem Berliner Volksleben, von der Straße wie aus dem Hause, vorführen. Da aber das deutsche Großstadtleben heute wohl überall dieselben oder sehr ähnliche Typen zeigt, so werden diese Darstellungen auch überall, wo offener Sinn und offnes Auge für dergleichen vorhanden ist, dankbare Betrachter finden. Der Künstler hat die mannichfaltigsten Gestalten und Szenen des großstädtischen Volkslebens, rührende und drollige, fein beobachtet, lebendig aufgefaßt und mit erstaunlicher Treue, die oft an die Wahrheit photographischer Augenblicksaufnahmen streift, wiedergegeben. Auch diese Mappe wird überall großes Vergnügen bereiten.

Endlich für heute noch ein paar Bilderbücher für die Kleinen. Das eine nennt sich Kinderreime (Stuttgart, Schmidt u. Spring), das andre Des Kindes Wunderhorn (Breslau, Wiskott). Wir wissen nicht, welchem von beiden wir den Vorzug geben sollen, es ist eins so gut und so hübsch wie das andre. Beide enthalten keine gemachten Kinderverse à la Blüthgen, sondern die echten, alten Kinderverse der Volkspoesie, die unsre neumodischen Mütter leider nicht mehr alle kennen, und beide sind allerliebste illustriert, das erste von Claudius und Almsch, das zweite von Flinker. Der Leser merke sich aber gefälligst die Titel und die Verleger beider Bücher, denn beide gehören nicht zu der gewöhnlichen Fabrikware, die man um die Weihnachtszeit auf der Ladentafel des Sortimenters findet, sondern sie müssen möglicherweise erst bestellt und verschrieben werden!

Für die Redaktion verantwortlich: Johannes Grunow in Leipzig
Verlag von Fr. Wilh. Grunow in Leipzig — Druck von Carl Marquart in Leipzig